

WISSEN.
FÜHLEN.
WACHSEN.

.....

Inspiration

„Braucht Wissenschaft mehr
Menschlichkeit?“ – wie die Elite der Welt
ihre Seele wieder entdeckt

KATRIN MARCUS

©KAMACO | KA-MA-COACHING.DE



„Der Weg des Geistes
ist der Umweg.“

G.W.F. Hegel
(Philosoph)



Darum bin ich Wissenschaftlerin geworden

Ich weiß nicht, wie es dir geht. Aber ICH bin Wissenschaftlerin geworden, weil ich es schon als Kind geliebt habe, zu forschen, auszutesten und frei meinen Ideen zu folgen. Und weil ich einen Traum hatte. Einen Traum davon, etwas ganz Neues, vorher noch nie dagewesenes in die Welt zu bringen. Meine Vorstellung war, dass Wissenschaftler die freiesten Menschen auf der Welt sein müssten. Ich habe Biochemie studiert, weil ich dachte, dass ich verstehe, wie der Mensch „funktioniert“, wenn ich die Prozesse in seinen Zellen und seinen Organen verstehe. Ich wollte die tiefsten Geheimnisse des Menschen erforschen und lösen. Auf meinem Weg bin ich an der ein oder anderen Stelle desillusioniert worden, aber ich habe nicht aufgegeben.

Ich habe mich mit Prozessen in Blutplättchen während der Blutgerinnung beschäftigt. Und wir haben gemeinsam in vielen Teams versucht, molekulare Mechanismen verschiedener Krankheiten zu erforschen und Markerproteine für eine verbesserte Diagnostik identifiziert. Über die Jahre ist mir klar geworden: wir schauen uns an, was für den Menschen „krank“ bedeutet, aber es interessiert uns gar nicht, was denn „gesund“ ist. Das kam mir merkwürdig vor. Wenn wir gar nicht wissen, was einen gesunden Menschen ausmacht, was also gesunde Menschlichkeit ist, wie können wir dann überhaupt bestimmen, was „krank“ ausmacht? Darüber bin ich auf meiner eigenen Forschungsreise zum Thema Menschlichkeit in der Wissenschaft und dann weiter zur Seele gekommen.



Dafür habe ich mich aus den Naturwissenschaften rausgewagt in spirituelle Bereiche, die mein Weltbild ungemein bereichert und erweitert haben. Ich habe verstanden: um die Freiheit zu haben, Neues herauszufinden, muss ich diesem Neuen gegenüber auch offen sein. Nur so zeigt es sich mir. Ich brauche dafür einen Zugang zu mir selbst, meinem eigenen, inneren Wissen und darf mich hier nicht einschränken lassen, durch rein rationales Wissen, was in der (Natur)Wissenschaft angehäuft wird. Nur so bin ich der Mensch, der ich eben bin, sein möchte und sein soll.

Du solltest unbedingt weiterlesen

Das Ziel meines Artikels ist es, dich als Wissenschaftler ein wenig anzupieksen, sprich herauszufordern. Und dazu zu inspirieren, doch einmal ganz genau hinzuschauen, ob die Wissenschaftswelt in der du da unterwegs bist, wirklich die Welt ist, wie du sie dir vorgestellt, die du dir erträumt hast und in der du wirklich sein möchtest. Was kannst du ändern, damit es sich für dich besser anfühlt? Oder wie kannst du vielleicht sogar Veränderung in die Wissenschaft bringen und damit das Weltbild unserer Zeitepoche (*siehe unten*) beeinflussen?



Was ist eigentlich Wissenschaft?

Ganz wörtlich genommen bedeutet das: die Wissenschaft ist das, was Wissen schafft. Das ist also ihr Auftrag und auch ihr Ziel. Im Brockhaus finden wir (1): „Die Wissenschaft bezeichnet die Gesamtheit des menschlichen Wissens, der Erkenntnisse und der Erfahrungen einer Zeitepoche, welches systematisch erweitert, gesammelt, aufbewahrt, gelehrt und tradiert wird.“ Allgemein schafft sie also Wissen über die Welt in der wir leben. Und das mit sachlichen und fachlichen Erkenntnissen, die möglichst umfassend und belegbar zu einem bestimmten Thema erzielt werden.

Es gibt viele unterschiedliche Disziplinen der Wissenschaft, die die Welt aus sehr unterschiedlichen Perspektiven beleuchten: die Kultur- bzw. Geisteswissenschaften, die Humanwissenschaften, das Ingenieurwesen, die Wirtschaftswissenschaften, die Agrarwissenschaften, die Philosophie, Jura (Rechtswissenschaften), die Theologie, die Sozialwissenschaften, die Strukturwissenschaften und die Naturwissenschaften. Ich möchte in diesem Artikel vor allem die Naturwissenschaften als Grundlage nehmen, da ich mich in diesem Bereich selbst am besten auskenne. Es wird hier auch ein wenig philosophisch und spirituell werden. Aber ich denke, das ist in Ordnung. Interdisziplinäre Kooperationen sind ja durchaus sinnvoll und auch (politisch) gewollt.



Das ist Einschränkung!

Im seinem spannenden Buch zur Geschichte der Naturwissenschaften „Naturwissenschaften – Eine Biographie“ zeigt der Physiker, Mathematiker und Philosoph Lars Jaeger auf „...wie sehr das abendländische Denken vom jeweiligen Forschungsstand beeinflusst wird“ (2). Das bedeutet also, unser Weltbild ist abhängig vom Stand der Forschung und damit des durch die Forschung und die Wissenschaft erhaltenen Wissens (*in Abgrenzung zu dem oben genannten inneren Wissen, nenne ich dieses ab hier externes Wissen*). Nehmen wir einmal als aktuelles Beispiel das SARS-Cov-2 Virus. Hier hat die Deutsche Forschungsgemeinschaft im Juni 2021 einen sehr interessanten Infobrief veröffentlicht (3). In diesem Brief wird deutlich, dass die Anzahl der eingereichten Artikel zum Thema Covid-19 zwischen Februar und Mai 2020 beim renommierten Wissenschaftsverlag Elsevier um 30% anstieg (4). Bei Zeitschriften im Bereich der Medizin sogar um 63%. Ich selbst habe hier eine sehr einfache und etwas allgemeinere Suche in der Metadatenbank „PubMed“ (<https://pubmed.ncbi.nlm.nih.gov/>) für Publikationen im medizinischen Bereich mit dem Begriff „coronavirus“ durchgeführt. In den Jahren 2015-2018 erhalte ich dort 3.184 Ergebnisse (5) während im Suchzeitraum 2019-2022 118.381 Publikationen gefunden werden (6). Aus diesem Beispiel (wie auch aus vielen anderen) können wir also folgern: da wo öffentliches Interesse besteht, da wird vornehmlich geforscht, um dann das neu erworbene Wissen wieder der Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen. Auf den ersten Blick macht das Sinn, oder?



Darüberhinaus braucht Forschung Geld. Das Geld kommt entweder aus öffentlichen Töpfen, von Stiftungen oder auch aus der Industrie. Auch die Politik ist hier beteiligt, da verschiedene Bundes- oder Landesministerien wie das Bundesministerium für Bildung und Forschung immer wieder neue Forschungsprogramme auflegen, die sich mit wichtigen Forschungsfragen in Deutschland beschäftigen. Letztlich ist auch hier klar, der der das Geld gibt, gibt das Interesse vor. Du musst als Wissenschaftler also dem Interesse folgen und dem Geld. Das Geld kommt einfacher, wenn du zeigst, dass du vorher schon viel Geld für Deine Forschung in diesem Bereich erhalten hast. Das stellst du z.B. durch Veröffentlichungen deines bisher erzielten Wissens unter Beweis. Je mehr Publikationen, desto mehr Geld hast du dann für weitere Forschung „verdient“.

Also einmal zusammengefasst und auf den Punkt gebracht: du stehst in der Wissenschaft einer Menge an Vorgaben gegenüber, die deine (Forschungs)freiheit einschränken.



Lass uns hier doch noch einen Schritt weitergehen. Das alles bedeutet auch, dass da wo kein öffentliches, finanzielles, politisches Interesse besteht, wo Wissenschaftler also nicht forschen, da gibt es auch keine neuen Erkenntnisse und diese Bereiche bleiben wissenstechnisch gesehen auf der Strecke und prägen auch nicht unser „abendländisches Denken“ und unser Weltbild mit. Du bist als Wissenschaftler also nicht nur selbst eingeschränkt in deinem Tun, sondern du schränkst indirekt auch das Weltbild und das Denken anderer Menschen ein. Denn zur Erinnerung - die Wissenschaft bezeichnet ja allgemein das Wissen, die Erkenntnisse und die Erfahrungen einer Zeitepoche (1) *(siehe oben)*.

Und wenn du jetzt einmal ganz ehrlich zu dir selbst bist – eigentlich schränkst du dich selbst ein. Du bist ein Teil von diesem System. Du nimmst in Kauf, dass du Vorgaben bekommst und dass dir vorgegaukelt wird, dass du frei bist.

So in etwa war hier mein Erkenntnis- und Lernprozess. Zu diesem gehört auch noch die Einsicht, dass die (Natur)Wissenschaft und auch die Wissenschaftler zusätzliche Einschränkung dadurch erfahren, dass sie rein rational an die Welt herantreten und sie erforschen. Dies ist eine Wissenschaft, die sich vor allem mit der Materie beschäftigt und die nur Erkenntnisse erlaubt, die berechenbar, messbar und belegbar sind; also rational erfassbar. Sie beschränkt sich rein auf das externe Wissen und lässt das innere, intuitive Wissen eines jeden Menschen, zu dem außerdem das emotionale, körperliche und seelische Wissen gehören, außen vor.



(Natur)Wissenschaft und Spiritualität

Aber wie will die (Natur)Wissenschaft auf diese Art und Weise denn die großen Fragen (7) beantworten, die wir uns als Menschen stellen, wie

- Woraus besteht alles/die Welt?
- Woher kommt das Leben?
- Wie können wir unseren Geist verstehen?
- Was macht den Menschen aus?
- Was ist der Sinn unserer Existenz?

Wenn du ein Naturwissenschaftler bist, wird es jetzt möglicherweise ein wenig eng. Hier „lauert“ irgendwie die Spiritualität. Und die fühlt sich vielleicht gefährlich an, weil irrational und nicht greifbar. Hier kann ich dich beruhigen. Wörtlich genommen beschreibt die Spiritualität jede Form von Geistigkeit (lat. spiritus = Geist). Die Naturwissenschaft befasst sich also mit der materiellen und die Spiritualität mit der geistigen Welt. Und beides gehört zum Menschen dazu. Wenn der Mensch nur eine der beiden Seiten lebt, dann ist er nicht vollständig und nicht er selbst. Also wäre das Ziel „das Leben und insbesondere den Menschen (neben der Natur) als Ganzes sowohl in seiner geistigen Ausrichtung als auch in seiner körperlichen bzw. lebenden Verankerung zu erfassen (7).“



Und auch Max Planck als Vater der Quantentheorie hat schon gesagt, dass der Ausgangspunkt der naturwissenschaftlichen Forschungen allein durch Sinneswahrnehmungen erfassbar ist und dass auch die Naturwissenschaft ohne eine gewisse Dosis Metaphysik nicht auskommen kann (8).

Und nun? So geht es anders.

Da stecken wir ja alle gemeinsam in einem ganz schönen Dilemma, oder? Du bist von außen als Wissenschaftler eingeschränkt und weit entfernt von (forschungs)frei. Innerlich schränkst du dich auch noch selbst ein, wenn du einseitig rational arbeitest. Außerdem schränkst du sogar andere Menschen und die Welt ein. Was nun? Aufhören zu forschen? Die Wissenschaft stoppen? Oder einfach so weitermachen wie bisher?

Ich habe da einen anderen Vorschlag. Wie wäre es, wenn du einmal ganz genau hinschaust, wie es denn bei dir aussieht. Bekommst du ein Gefühl für deine Einschränkung? Die wirst du vermutlich nicht mit dem Kopf also rational erfassen können. Dazu ist es wichtig, dass du wirklich ins Gefühl gehst. Bei mir war es das tiefe schwarze Loch in das ich - obwohl ich nach wissenschaftlichen Kriterien so erfolgreich war - gefallen bin und danach gar nichts mehr wusste und keinen Halt mehr hatte. Danach war nichts mehr wie es vorher war und ich bin losgegangen, um herauszufinden, was da los ist.



Vielleicht spürst du es als mulmiges Gefühl oder als Enge oder als Genervtheit, weil nichts einfach zu gehen scheint und du für alles kämpfen musst.

Da gibt es noch andere Fragen, die dich möglicherweise noch besser in das Gefühl führen. Bist du als Wissenschaftler wirklich frei? Lebst du Forschungsfreiheit? Kannst du du selbst sein in dem beruflichen Umfeld, in dem du dich bewegst? Oder hast du das Gefühl, dass du überwiegend funktionierst und in immer wiederkehrenden Vorgängen versinkst? Verwirklichst du dich selbst, in allem, was zu dir dazu gehört?

Ich für mich habe herausgefunden, dass die Menschlichkeit in der Wissenschaft fehlt. Das Wort war irgendwann so da und dann habe ich mich auf meine Forschungsreise gemacht, was das denn überhaupt genau bedeutet. Es fühlte und fühlt sich immernoch an wie meine ganz persönliche Forschungsreise mit dem Vorhaben, mich selbst, den Menschen und die Welt zu verstehen.



Was ist denn überhaupt Menschlichkeit?

Das ist eine wirklich große und nicht sehr leicht zu beantwortende Frage. Ich habe meine eigene Definition dazu, wie Du nachher noch sehen wirst. Aber es gibt natürlich viele verschiedene Ansichten und Definitionen. Eine der bis heute sicher prägendsten Ansichten ist die von Charles Darwin bereits aus dem 19. Jahrhundert. Und zwar hat Darwin in seinem zweiten Werk "Die Abstammung des Menschen" erstmals den Menschen in seine Evolutionstheorie eingeordnet (9). Eine der zentralen Aussagen seines Werks ist "Alle Lebewesen (inkl. dem Menschen) brauchen Konkurrenz, um sich zu entwickeln." Anders ausgedrückt: der Mensch und die Entwicklung des Menschen sind durch Konkurrenz geprägt. Er ist noch weiter gegangen in seinen Aussagen, aber das soll für hier einmal ausreichen. Denn wenn wir uns nun in der Wissenschaft umschaue, dann stellen wir leicht fest, dass dieses Menschenbild auch heute noch die wissenschaftliche Welt prägt: der Erfolg eines Wissenschaftlers hängt von der wissenschaftlichen Bedeutung seiner Erkenntnisse ab und hier muss er schneller sein als die Konkurrenz, um diese Erkenntnisse publizieren und für sich verbuchen zu können. Ich könnte auch sagen: der der am schnellsten ist, setzt sich durch.



Diese Sicht auf den Menschen ist sehr einseitig. Basierend auf Darwins Evolutionstheorie (10) entwickelte sich sein Menschenbild und die Sicht auf das, was den Menschen und die Menschlichkeit ausmacht. Da wir außerdem nicht mehr im 19. Jahrhundert stecken, wird es Zeit, das Menschenbild und damit auch die Menschlichkeit neu zu definieren.

Im 21. Jahrhundert hat nun der Neurowissenschaftler, Arzt und Psychiater Prof. Joachim Bauer festgestellt, dass neurowissenschaftlich gesehen, der Mensch von Natur aus kooperiert. Nicht nur in verschiedensten wissenschaftlichen Experimenten, auch im wirklichen Leben zeigt sich, dass "normale" Menschen in Alltagssituationen kooperieren (z.B. 11, 12). Das Prinzip der Menschlichkeit ist also Kooperation. Prof. Bauer sagt klar: "der Mensch ist ein Beziehungswesen und nichts motiviert den Menschen in seinem Tun mehr als zwischenmenschliche Anerkennung, Wertschätzung, Zuwendung oder Zuneigung zu finden und zu geben (13)". Um in Beziehung zu gehen, braucht es außerdem noch weitere Faktoren wie Sehen und Gesehen werden, gemeinsame Aufmerksamkeit, emotionale Resonanz, gemeinsames Handeln, Verstehen von Motiven und Absichten, Wechselseitigkeit, Interesse, Anteilnahme (13a). Diese gehören also alle zur Menschlichkeit dazu. Herr Prof. Bauer geht aber noch einen Schritt weiter und sagt, "das Leben sollte so gestaltet sein, dass sich die im Menschen angelegten Potenziale optimal entwickeln können (13b)". Denn dann geht es dem Menschen gut.



Meine Sicht auf Wissenschaft, Menschlichkeit, Seele

Für mich selbst hat die Menschlichkeit aber noch eine substantiellere Bedeutung: wenn sich der Mensch in einer für ihn optimalen menschlichen Umgebung befindet, dann geht es nicht nur ihm besser, sondern auch der Umgebung. Und hier möchte ich wieder den Bogen zur Wissenschaft schlagen. Wenn der Wissenschaftler menschlich sein kann, dann wird auch die Wissenschaft menschlicher, attraktiver und damit letztendlich auch erfolgreicher werden.

Darüber hinaus gehören aus meiner ganz persönlichen Sicht, die vor allem geprägt ist durch meine eigenen Erfahrungen, zur Menschlichkeit noch mehr Faktoren und Werte:

Charisma – ich strahle meine Menschlichkeit nach außen aus.

Hingabe – an alles, was kommt.

Klarheit – ich treffe klare Entscheidungen, setze klare Ziele und positioniere mich auf diese Weise eindeutig.

Demut – dem Leben gegenüber.

Emotion – die mich führt und die ich ausdrücke.

Achtsamkeit – mir und allem anderen gegenüber.

Mut – um immer weiter zu gehen.

Mitgefühl – mit mir und anderen.



Empathie – ich fühle mich in andere ein und handle entsprechend.

Freude – an dem was ich tue und bin.

Toleranz – alles darf sein.

Intuition – so bin ich immer in Verbindung mit mir selbst und meiner Seele.

Kooperation – gemeinsam sind wir immer stärker.

Herzlichkeit – tut mir und anderen immer gut.

bedingungslose Liebe – fällt noch nicht immer leicht, ist aber das tollste Gefühl der Welt.

Menschlichkeit ist also eine sehr komplexe Sache. Um es einfacher zu machen: Menschlichkeit ist nichts anderes als Seele. Denn die Seele ist die Basis dafür, dass du als Mensch überhaupt leben kannst. Sie ist es, die dich in deinem eigenen Sinn durch das Leben gehen und deine Ziele verfolgen lässt. Und auch sie ist es, die dich in Verbindung mit dir und anderen bringt. Ohne deine Seele bist du isoliert und aufgeschmissen. Die Seele ist es auch, die dich manchmal von innen heraus anpiekst und damit sagt "hier stimmt gerade irgendwas nicht, Du bist nicht mehr auf dem richtigen Weg." Und wenn Du das merkst, dann hast du die Chance hinzuhören und deinen Kurs zu korrigieren.



Hier noch eine letzte Frage: Möchtest du deine Menschlichkeit und deine Seele in deinem Wissenschaftsalltag und auch in deinem Leben leben? Dann hast du vielleicht nun Lust bekommen, dich auf deine ganz eigene Forschungsreise zu machen auf der es darum geht, herauszufinden, was für dich ganz persönlich wichtig ist. Was für dich Menschlichkeit und Seele ausmacht. Und dann in einem nächsten Schritt deinen Weg zu finden, wie du diese in dein Leben und deine Wissenschaft mit einbringen kannst, um so dein eigenes Leben nach deinen Bedürfnissen zu leben, es möglicherweise zu verändern und damit dann auch die Wissenschaft insgesamt zu verändern.

Schließen möchte ich mit einem Zitat (14) eines der für mich größten Naturwissenschaftler aller Zeiten – Albert Einstein. Außerdem fasziniert er mich als Mensch.

*„Das Schönste, was wir erleben können,
ist das Geheimnisvolle.“*

*Es ist das Grundgefühl, das an der Wiege von wahrer
Wissenschaft und Kunst steht. Wer es nicht kennt und sich
nicht mehr wundern, nicht mehr staunen kann, der ist sozusagen
tot und seine Augen sind erloschen.“*

Albert Einstein
(Physiker und Mensch)



Referenzen

(1) Brockhaus Enzyklopädie, 19. Aufl., Mannheim, 1994.

(2) Jaeger L., Die Naturwissenschaften – Eine Biographie, Springer Spektrum

(3)

https://www.dfg.de/download/pdf/dfg_im_profil/geschaeftsstelle/publikationen/infobriefe/ib01_2021.pdf

(4) Squazzoni F. et al. (2020), SSRN Electronic Journal.

https://papers.ssrn.com/sol3/papers.cfm?abstract_id=3712813.

(5) <https://pubmed.ncbi.nlm.nih.gov/?term=coronavirus&filter=years.2015-2018>; Stand: 26.8.2021

(6) <https://pubmed.ncbi.nlm.nih.gov/?term=coronavirus&filter=years.2019-2022>; Stand: 26.8.2021

(7) Jaeger L., Wissenschaft und Spiritualität, Universum, Leben, Geist – Zwei Wege zu den großen Geheimnissen, Springer, 2017, S. 23

(8) Planck M., Physikalische Gesetzlichkeit im Lichte neuer Forschung, 1926, Vorträge und Erinnerungen, Stuttgart 1949, S. 205

(9) Darwin C., The Descent of Man and Selection in Relation to Sex /Die Abstammung des Menschen und die geschlechtliche Zuchtwahl, 1871

(10) Darwin C., Über die Entstehung der Arten/On the origin of species, 1859

(11) Sanfey A.G. et al. The neural basis of economic decision-making in the ultimatum game, Science 300:1755, 2003

(12) Kurzban R. & Houser D., Experiments investigating cooperative types in humans, PNAS 102:1805, 2005

(13) Bauer J., Prinzip Menschlichkeit, Wilhelm Heyne Verlag, München, 5. Auflage, 2008, S. 36, (13a) S. 192 - 198, (13b) S. 177

(14) Einstein A., Wie ich die Welt sehe, Mein Weltbild, Hersg. C. Seelig, Berlin 2005, S. 420



Über die Autorin

Mein Name ist Katrin Marcus. Ich bin Forscherin, Biochemikerin, Leiterin eines wissenschaftlichen Instituts, Professorin an einer Medizinischen Fakultät, Mentorin und systemische und ganzheitliche Coach.

Und vor allem bin ich eins - ein Mensch mit Herz und Seele. Nach langer und spannender Forschung ist für mich ganz klar: Menschlichkeit ist Seele und die Seele ist die Essenz des Menschen.

Mit meiner Arbeit möchte ich dir Lust auf deine Seele machen und dir zeigen, wie viel mehr du aus dir rausholst, wenn du dich mit ihr verbündest.

KATRIN MARCUS

©KAMACO | KA-MA-COACHING.DE

WISSEN.
FÜHLEN.
WACHSEN.



KATRIN MARCUS

©KAMACO | KA-MA-COACHING.DE

